Gestalt

Kunsthalle Basel

19.5.—13.8.2017

Caroline ACHAINTRE

Olga BALEMA

Joachim BANDAU

Trisha DONNELLY

Marcel DUCHAMP

Michaela EICHWALD

Florence JUNG

Eric N. MACK

Liz MAGOR

Park McARTHUR

PAKUI HARDWARE

Nathalie PERRIN

Tomo SAVIĆ-GECAN

Lucie STAHL

Alina SZAPOCZNIKOW

Adrián VILLAR ROJAS

Begrüsst werden Sie von glänzend technoiden Formen in vage menschlichen Dimensionen. Joachim Bandaus höchst zeitgemäss wirkende Skulpturen aus den 1960/ 70er Jahren erscheinen funktional (man beachte die quasi-industriellen Oberflächen, die Räder, Griffe, Schläuche und den Schutzmantel aus Gummi) und doch erfüllen sie keinen ersichtlichen Zweck. Sie stehen da wie von Aliens verlassene Geräte, eigenartig sinnlich und kreatürlich.
In der Nähe hängt lasch eine neuere aus einer Secondhanddecke und diversen Stofffetzen bestehende Komposition von Eric N. Mack. Weiter hinten in der Ausstellung sind andere Exemplare seiner textilen Collagen zu sehen, festgemacht an einer Vorhangstange oder ohnmächtig auf den Boden sinkend. Ohne eine feste Form und befreit von der strengen Geometrie eines aufgespannten Keilrahmens sind Macks genähte und arrangierte Stoffreste gekennzeichnet durch ihre Verwandtschaft mit Konsumgütern und der Popkultur: fettiges Essen, Prince, Street Style, eine Werbeanzeige für ein Hunde-Krankenhaus in Harlem und so weiter.

Man spürt, dass diese Arbeiten die Geschichte der Malerei aufgreifen, genauso wie Caroline Achaintres handgetuftete Teppiche. Letztere beschäftigen sich dezidiert mit Häuslichkeit, «Frauenarbeit», Schmutz (von den Fussböden, auf die sie anspielen) und stellen eine Gelassenheit dar, die weder vornehm noch heroisch ist. Eine weitere, wiederum andere Auseinandersetzung mit der Geschichte der Malerei ist die von Michaela Eichwald, deren Werke abstrakte Spuren aufweisen. Diese malerischen Gesten auf billigem Kunstleder, auf dem die Farbe niemals so trocknet, wie sie es auf Leinwand tun würde, bleiben für lange Zeit feucht, und an der klebrigen Oberfläche

haftet unweigerlich der Staub. In all diesen Arbeiten spielt die ausdrückliche Materialität mit der auratischsten aller Gattungen der Kunstgeschichte, und lässt sie weniger edel, gar entwürdigt erscheinen.

Die gerühmte Tradition der Skulptur wird ihrerseits von Liz Magors *Sleepers* verfremdet (in Sigmund Freuds Worten: unheimlich gemacht). Diese Arbeiten sind Variationen einer Serie: Puppen in eine mit Gummisilikon überzogene Kinderdecke eingewickelt, sodass nur noch der oberste Teil der Stirn und Haare zu sehen sind. Beklemmend ist vielleicht das beste Wort, um sie zu beschreiben. Sie liegen beiläufig, doch schaurig auf dem Boden und im Weg (tatsächlich funktioniert viel von Magors materiell verwirrendem Oeuvre auf diese Weise, und ihre Arbeiten sind immer wieder vereinzelt in den Räumen zu finden). So beginnt die Ausstellung.

Es ist nicht einfach, eine Ausstellung zu erfassen, die den Titel *Ungestalt* trägt. Der deutsche Begriff entspricht weder genau dem englischen «formlessness», noch dem französischen «informe», aber doch teilt er etwas von ihrem Wesen. Tatsächlich vermittelt der eher selten benutzte Begriff unterschiedliche Bedeutungen und ist somit perfekt geeignet für den gegenwärtigen Anlass. Zum einen beschreibt das Wort etwas, das nicht einfach formlos oder amorph ist, sondern eher mit einer klar umrissenen Beschreibung oder Erscheinungsform hadert – sprich mit der «Gestalt» selbst ringt. Zum anderen beschreibt es etwas, das plump und hässlich, möglicherweise sogar monströs erscheint. Unter diesen Gesichtspunkten können also formveränderliche, klebrige, instabile, und flüchtige Emanationen als ungestalt bezeichnet werden. Vielleicht wird etwas, das sowohl Form ist sowie diese auch aktiv auflöst, dem Begriff, der sich selbst einer Festschreibung entzieht, noch am ehesten gerecht. Aber wie können wir die Auslegung des Begriffes nicht nur materiell, sondern auch in der Wahrnehmung und konzeptionell erfassen? Und wie könnte das Nachdenken darüber zum Verständnis der verschiedenen Praktiken der Künstlerinnen und Künstler – lebend oder tot – dienen, die ihre Arbeiten vor einem halben Jahrhundert oder erst kürzlich, vor einem Monat, produziert haben?

Im zweiten Raum der Ausstellung , ein bisschen wie im Depot einer Wunderkammer präsentiert – Sockel an Sockel – sind einige Skulpturen, Zeichnungen und Fotografien so niedrig positioniert, dass man in die Knie gehen muss, um sie richtig zu betrachten. Hier sind die Werke von Marcel Duchamp und Alina Szapocznikow die historischen Kernelemente. In den 1950er Jahren, lange bevor es möglich war, sie als Ausschnitte seines letzten Kunstwerks *Étant donnés: 1. La chute d'eau 2. Le gaz d'éclairage* (1946–66) zu erkennen, produzierte Duchamp eine Reihe von drei seltsam geformten Objekten, wie Körperabgüsse anmutend. Obwohl diese nicht sofort ihre indexikalischen Gegenstücke oder ihre Beziehung zu der Aktfigur in Duchamps finaler Installation offenbaren, verfügt diese Trilogie aus so genannten «erotischen Objekten» eine eigenartige Körperlichkeit. Sie nehmen eine unbestimmte Rolle ein, weil sie sowohl als eigenständige Dinge in sich, als auch als Vorwort für eine andere, über sie selbst hinausgehende, Arbeit funktionieren. In der Ausstellung umkreisen sie eine Skulptur von Szapocznikow aus dem Jahr 1971: ein Polyesterharzguss aus Körperteilen (ein Fuss, eine Brust), verschmolzen mit alltäglichen Sachen aus dem Atelier der Künstlerin (Strumpfhosen, eine Zeitung). Die polnische Bildhauerin beschrieb ihre Werke aus den späten 1960er und frühen 1970er Jahren als «unbehagliche Objekte», was vielleicht nur eine andere Art ist, sie als ungestalt zu bezeichnen. Eindringlich, leibhaftig, sinnlich, unendlich unheimlich: Szapocznikows Werke – aus Körperabgüssen, düsteren Formen und Anlagerung von Materie – entstanden durch den Einsatz von unorthodoxen Methoden, Formen und Materialien und sie sind, wie Duchamps Werke, Vorboten des abwesenden, aber dennoch beunruhigenden (realen) Körpers im Herzen der Ausstellung.

Ungestalt ist bevölkert von exquisit sperrigen, widerspenstigen Werken, die sich – jedes auf seine Weise – weigern, wie gefügige, stabile, ausgewogene Formen zu verhalten. Sie haben etwas Obszönes, Beunruhigendes oder (ganz buchstäblich) Verdorbenes, auch wenn sie gleichzeitig als attraktiv oder sogar elegant beschrieben werden könnten. Manchmal ist die Widerständigkeit der Kunstwerke materiell: wie bei Olga Balemas leicht zitternden, mechanisierten, geheimnisvollen oder zähflüssig tropfenden und immer seltsamen plastischen Formen; wie bei Lucie Stahls mit Epoxidharz beschichteten Fotografien, auf denen Hände verschiedene schmutzige, industrielle oder natürliche Gegenstände greifen; wie bei den Industrieregalen und Tabletts des Künstler-Duos Pakui Hardware, deren mit Silikon überzogenen Flächen mit Mars-Bildern

aus dem NASA-Archiv bedruckt sind, sodass sie aussehen wie erkrankte Haut; oder wie bei Park McArthurs aufrechten, pockennarbigen, teilweise mit Plastik drapierten und bekritzelten Schaumblöcken, die wie seltsame Wächter oder Anti-Denkmäler im letzten Raum der Ausstellung stehen.

Manchmal begegnet uns die Widerständigkeit der Kunstwerke mehr auf der Ebene der Wahrnehmung als auf der materiellen, wie bei den beiden filmischen Werken von Trisha Donnelly: eines davon als abstraktes Bewegtbild, das andere als ein projiziertes Standbild, jeweils zwischen dem Analogen und Digitalen schwebend, augenblicklich präsent und im nächsten Moment wieder ausgelöscht, fast schemenhaft. Oder Adrián Villar Rojas' Lebensmittel, die langsam in einem vollgestopften Kühl- und Gefrierschrank verrotten. Seine umschlossene Auslage der häuslichen Entropie – weder fest noch flüssig, und zunehmend triefend, je mehr das Publikum die Kühlschranktür öffnet, um einen Blick hinein zu werfen – erschafft nicht nur eine Verschiebung zwischen Luxusgütern (Hummer, Champagner, Jakobsmuscheln, Granatäpfel) und ekligem Abfall, sondern erfüllt auch die Luft der Ausstellung mit ihrer üblen, olfaktorischen Signatur.

Manchmal ist die Widerständigkeit der Kunstwerke konzeptuell wie bei Tomo Savić-Gecans sich wortwörtlich selbstauflösenden Arbeiten. Zum Beispiel diejenige, welche aus nichts weiter als ihrem Wert besteht – ein Wert, der sich in jeder Minute während der Ausstellungsdauer verringert. Zur Eröffnung auf CHF 100'000 festgelegt, nimmt er so weit ab, bis er seine eigene Wertlosigkeit verkündet. Eine andere Arbeit verändert buchstäblich die Bedingungen der Ausstellung und beeinflusst die Luftfeuchtigkeit in den Ausstellungsräumen basierend auf unsichtbaren Kräften. Nathalie Perrins Zeichnungen hingegen stellen ein geistiges Chaos dar, das Bezüge zwischen weit auseinanderliegenden Referenzpunkten herstellt: zwischen klassischer Musik, Militärstrategien, russischen Romanen, Schachmanövern, Geografie und so weiter. Sie nachzuvollziehen, bedeutet schwindelerregende Verbindungen innerhalb der unbegreiflichen Fülle einer Welt nachzuspüren, die Perrin versucht gekritzelt zu kartografieren.

Ungestalt vereint eine subjektive Auswahl von neu produzierten und bereits bestehenden Arbeiten von fünfzehn Künstlerinnen und Künstlern sowie einem Künstler-Duo, die verschiedene Generationen repräsentieren. Ihre jeweiligen Werke sind eine Reaktion auf ihren spezifischen zeitlichen Kontext und sind gekennzeichnet durch eine verlockende, und doch verunsichernde Flüchtigkeit. Während die Ausstellung Zeichnung, Fotografie, Skulptur, Textil- und Video-Werke in Szene setzt, die durch einen körperlichen, amorphen Exzess geprägt sind, stellt sie gleichzeitig die Frage: Wie kann eine Ausstellung selbst zu einem gewissen Grad der «Ungestalt» unterworfen werden? Eine Möglichkeit ist, auf Kontrolle zu verzichten. Entsprechend wurde Florence Jung, bekannt für ihre diversen künstlerischen Interventionen, in denen Gerüchte, die Beschlagnahme des Publikums oder gefälschte Gegenstände die Kunst ersetzen, eingeladen, ihren Einfluss auf die Ausstellung zu nehmen. Ihre (möglichen) Eingriffe in jeden Aspekt der Vorbereitung, Präsentation und Kommunikation der Ausstellung bildet ihren künstlerischen Beitrag, dessen Einzelheiten vertraulich bleiben. Ihr undurchschaubarer, nicht mitteilbarer Einfluss manövriert subtil die kuratorische Kontrolle aus, genauso wie die veränderten Feuchtigkeitsgrade oder die Fäulnis, die in der Luft hängt. Somit entsteht eine Ausstellung, die nicht ganz beherrschbar ist, nicht ganz begrenz- oder zügelbar, nicht ganz in der Lage ist, selbst Gestalt zu erlangen.

WERKLISTE

Florence Jung
Jung52, 2017
Performance
Courtesy die Künstlerin

ONLINE KUNSTHALLEBASEL.CH

Tomo Savić-Gecan
Untitled, 2007–2017
Der Wert des Kunstwerkes ist das Kunstwerk. Der Wert des Kunstwerkes unterliegt einer laufenden Entwertung, beginnend zum Zeitpunkt der Eröffnung der Ausstellung *Ungestalt* bis zu ihrem Ende, an dem das Kunstwerk dann wertlos ist. Den aktuellen Wert des Kunstwerkes können Sie bei der Kunsthalle Basel erfragen oder der Webseite entnehmen.
Courtesy der Künstler

RAUM 4

1
Tomo Savić-Gecan
Untitled, 2005–2017
Eine technische Anlage zeichnete die Eintritte der Besucherinnen und Besucher der Ausstellung *The One* auf, die vom 15.Oktober bis 14. November 2005 in der New General Catalogue Gallery in New York stattfand. Die Daten dieser Aufzeichnung werden die Luftfeuchtigkeit der Kunsthalle Basel während der Ausstellung *Ungestalt* vom 19. Mai bis zum 13. August 2017 verändern.
Courtesy der Künstler

2
Pakui Hardware
Hesitant Hand, 2017
UV-Druck auf Silikon, Bilder vom digitalen Archiv der NASA, Edelstahl, Plastik, PVC-Silikongummigürtel, Transportkisten
Masse variabel
Courtesy die Künstlerin, der Künstler und Exile Gallery, Berlin

3
Joachim Bandau
Fahrbare schwarze Sesselgruppe, 1971
Eloxiertes Aluminium, C-Schlauch-Kupplungen, glasfaserverstärkter Polyester, Kleiderpuppen-Segmente, Lack, Rollen, Vacuflex-Schläuche
107 × 90,5 × 94 cm; 105 × 90,5 × 94 cm
Courtesy Joachim Bandau; Galerie Thomas Fischer, Berlin; und Galerie Mark Müller, Zürich

4
Joachim Bandau
Flossenfuss, 1973
Glasfaserverstärkter Polyester, pigmentiert
13 × 86 × 91 cm
Courtesy Joachim Bandau; Galerie Thomas Fischer, Berlin; und Galerie Mark Müller, Zürich

5
Lucie Stahl
Frozen, 2017
Tintenstrahldruck, Aluminium, Epoxidharz
167 × 120 × 2,5 cm
Sammlung Artemis Baltoyanni

6
Lucie Stahl
Spill, 2017
Tintenstrahldruck, Aluminium, Epoxidharz
167 × 120 × 2,5 cm
Courtesy die Künstlerin und Freedman Fitzpatrick, Los Angeles

7
Alina Szapocznikow
Untitled (aus der Serie *Expansion*), 1968
Polyesterharz, Polyurethanschaumstoff
90,8 × 59,7 × 5 cm
Courtesy The Estate of Alina Szapocznikow / Piotr Stanislawski / Galerie Loevenbruck, Paris

RAUM 2

1
Eric N. Mack
Necklace Sundries, 2017
Acrylfarbe und Farbstoff auf T-Shirt, Frottee, Serviette, Seil
167,64 × 213,36 cm
Courtesy der Künstler; Moran Bondaroff, Los Angeles; und Simon Lee Gallery, London

2
Trisha Donnelly
Untitled
Video
Grösse flexibel
Courtesy die Künstlerin

3
Liz Magor
Bull 1/5, 2001
Silikongummi
1,5 × 30,5 × 20 cm
Courtesy die Künstlerin und Susan Hobbs Gallery, Toronto

4
Nathalie Perrin
Le Dahlia noir, 2015
16 × 11,2 cm
Jacob et l'ange I, 2015
16 × 11,2 cm
Jacob et l'ange II, 2015
16 × 11,2 cm
La plaire du donakili, 2017
70 × 50 cm
Ungestalt IV, 2017
25,5 × 18,1 cm
Alle Arbeiten Bleistift auf Papier
Courtesy die Künstlerin

5
Fotografie von Unbekannt
2 Installationsansichten von *Exposition internationale du surréalisme*, 1938
kuratiert von Marcel Duchamp, Galerie Beaux-Arts, Paris
Silbergelatineabzüge
Je 13 × 11,5 cm; 22,5 × 20 cm, gerahmt
Privatsammlung

6
Liz Magor
All the Names (Season's Greetings), 2016
Papier, Plastik, Silikongummi
23,5 × 62,23 × 38,1 cm
Courtesy die Künstlerin und Catriona Jeffries, Vancouver

7
Caroline Achaintre
A.D.O, 2017
Handgetuftete Wolle
310 × 190 cm
Courtesy die Künstlerin und Arcade, London

8
Marcel Duchamp
Coin de chasteté, 1954
Mit Kupfer elektroplattierter Gips, Dentalkunststoff
2 Teile, Gesamtgrösse 6 × 4,5 × 8,5 cm
Privatsammlung

9
Alina Szapocznikow
Le pied (Fétiche V), 1971
Gefärbtes Polyesterharz, Glaswolle, Nylonstrümpfe, Plexiglas, Zeitung
25 × 55 × 36 cm
Im Besitz von Wielkopolskie Towarzystwo Zachęty Sztuk Pięknych

10
Marcel Duchamp
Feuille de vigne femelle, 1950
Bemalte Gips-Gussform
8,5 × 13 × 11,5 cm
Privatsammlung

11
Marcel Duchamp
Objet-dard, 1951
Mit Kupfer elektroplattierte Gips-Gussform mit eingelegtem Bleibogen
7,5 × 17,8 × 6 cm
Privatsammlung

12
Alina Szapocznikow
Sans titre, 1960
Bleistift auf Büttenpapier
20,7 × 27,8 cm
Privatsammlung

13
Alina Szapocznikow
Sous la Coupole (La métamorphose), 1970
Nylonstrümpfe, Polyurethanschaumstoff
36 × 73 × 100 cm
Courtesy The Estate of Alina Szapocznikow / Piotr Stanislawski / Galerie Loevenbruck, Paris

14
Michaela Eichwald
Tämur, 2016
Acrylfarbe und Lack auf Kunstleder
290 × 135 × 4 cm
Courtesy die Künstlerin und Silberkuppe, Berlin

15
Joachim Bandau
Fingerbank, 1970
Duschschläuche, glasfaserverstärkter Polyester, Kleiderpuppen-Segmente, Lack, Plexiglas, Reifenschlauch
4 Teile insgesamt,
3 Teile je 120 × 20 × 20 cm,
1 Teil 160 × 20 × 20 cm
Courtesy Joachim Bandau; Galerie Thomas Fischer, Berlin; und Galerie Mark Müller, Zürich

RAUM 1

1
Joachim Bandau
Der Tänzer, 1968
Glasfaserverstärkter Polyester, Lack
147 × 88 × 57 cm
Privatsammlung, Zürich

2
Eric N. Mack
Pelle Pelle, 2017
Mikrofasertuch, Polyester, Seidenvorhänge
254 × 480,06 × 10,16 cm
Courtesy der Künstler; Moran Bondaroff, Los Angeles; und Simon Lee Gallery, London

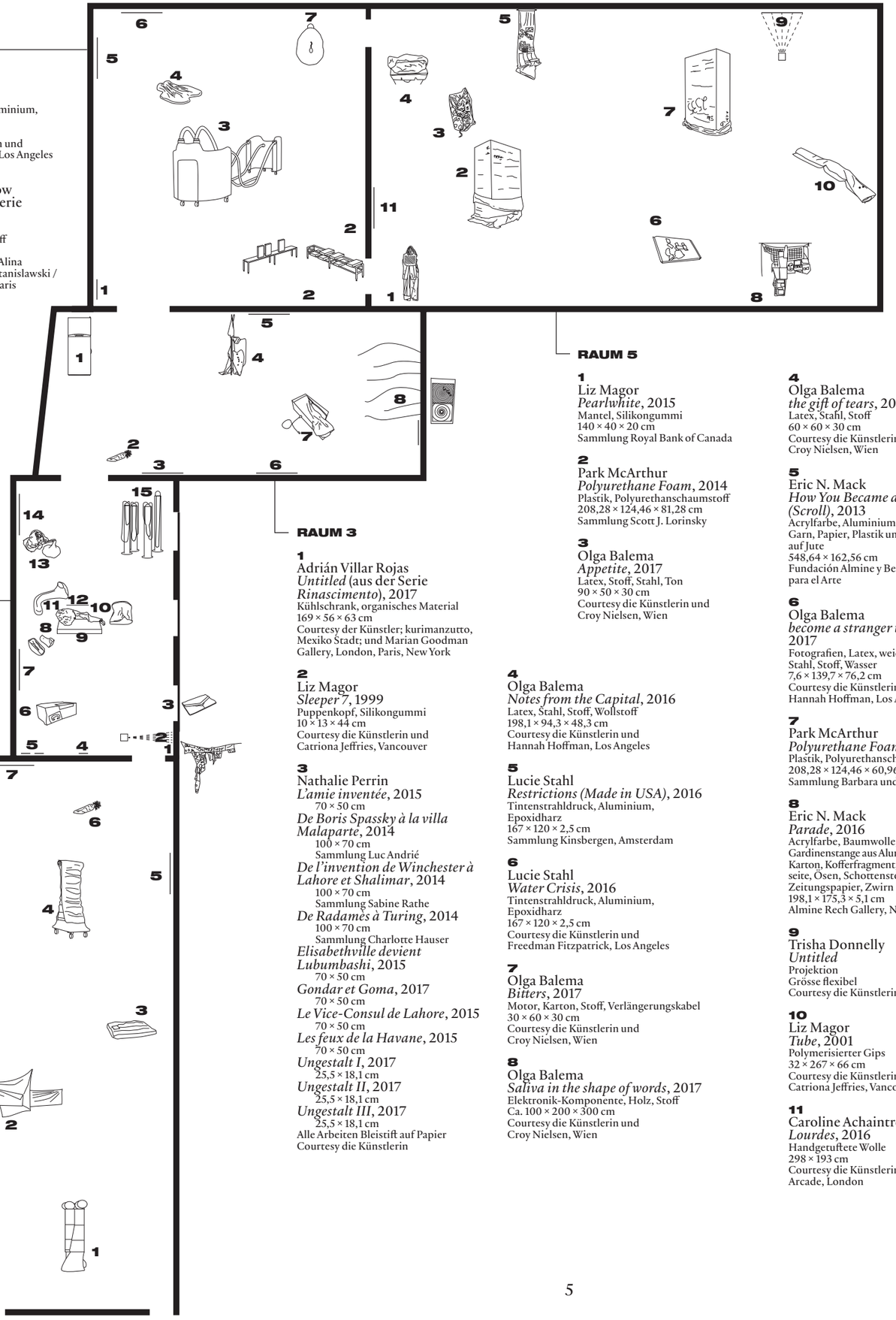
3
Liz Magor
Heavenly Wool Blanket, 2013
Platin gehärtetes Silikongummi, Wolle
71 × 54,5 × 11,5 cm
Courtesy die Künstlerin und Susan Hobbs Gallery, Toronto

4
Joachim Bandau
Mannequin, 1974
C-Schlauch-Kupplungen, glasfaserverstärkter Polyester, Kleiderpuppen-Segmente, Reifenschlauch, Temperguss-Rollen
196 × 76 × 105 cm
Courtesy Joachim Bandau; Galerie Thomas Fischer, Berlin; und Galerie Mark Müller, Zürich

5
Michaela Eichwald
Keine Narration, 2016
Acrylfarbe, Holzbeize, Lack, Tempera auf Kunstleder
135 × 185 × 4 cm
Courtesy die Künstlerin und Silberkuppe, Berlin

6
Liz Magor
Sleeper S, 1999
Puppenkopf, Silikongummi
12 × 69 × 15 cm
Courtesy die Künstlerin und Catriona Jeffries, Vancouver

7
Caroline Achaintre
MadCap, 2017
Handgetuftete Wolle
270 × 204 cm
Courtesy die Künstlerin und Arcade, London



RAUM 3

1
Adrián Villar Rojas
Untitled (aus der Serie *Rinascimento*), 2017
Kühlschrank, organisches Material
169 × 56 × 63 cm
Courtesy der Künstler; kurimanzutto, Mexiko Stadt; und Marian Goodman Gallery, London, Paris, New York

2
Liz Magor
Sleeper I, 1999
Puppenkopf, Silikongummi
10 × 13 × 44 cm
Courtesy die Künstlerin und Catriona Jeffries, Vancouver

3
Nathalie Perrin
L'amie inventée, 2015
70 × 50 cm
De Boris Spassky à la villa Malaparte, 2014
100 × 70 cm
Sammlung Luc Andrié
De l'invention de Winchester à Lahore et Shalimar, 2014
100 × 70 cm
Sammlung Sabine Rathe
De Radamès à Turing, 2014
100 × 70 cm
Sammlung Charlotte Hauser
Elisabethville devient Lubumbashi, 2015
70 × 50 cm
Gondar et Goma, 2017
70 × 50 cm
Le Vice-Consul de Lahore, 2015
70 × 50 cm
Les feux de la Havane, 2015
70 × 50 cm
Ungestalt I, 2017
25,5 × 18,1 cm
Ungestalt II, 2017
25,5 × 18,1 cm
Ungestalt III, 2017
25,5 × 18,1 cm
Alle Arbeiten Bleistift auf Papier
Courtesy die Künstlerin

RAUM 5

1
Liz Magor
Pearlwhite, 2015
Mantel, Silikongummi
140 × 40 × 20 cm
Sammlung Royal Bank of Canada

2
Park McArthur
Polyurethane Foam, 2014
Plastik, Polyurethanschaumstoff
208,28 × 124,46 × 81,28 cm
Sammlung Scott J. Lorinsky

3
Olga Balema
Appetite, 2017
Latex, Stoff, Stahl, Ton
90 × 50 × 30 cm
Courtesy die Künstlerin und Croy Nielsen, Wien

4
Olga Balema
Notes from the Capital, 2016
Latex, Stahl, Stoff, Wollstoff
198,1 × 94,3 × 48,3 cm
Courtesy die Künstlerin und Hannah Hoffman, Los Angeles

5
Lucie Stahl
Restrictions (Made in USA), 2016
Tintenstrahldruck, Aluminium, Epoxidharz
167 × 120 × 2,5 cm
Sammlung Kinsbergen, Amsterdam

6
Lucie Stahl
Water Crisis, 2016
Tintenstrahldruck, Aluminium, Epoxidharz
167 × 120 × 2,5 cm
Courtesy die Künstlerin und Freedman Fitzpatrick, Los Angeles

7
Olga Balema
Bitters, 2017
Motor, Karton, Stoff, Verlängerungskabel
30 × 60 × 30 cm
Courtesy die Künstlerin und Croy Nielsen, Wien

8
Olga Balema
Saliva in the shape of words, 2017
Elektronik-Komponente, Holz, Stoff
Ca. 100 × 200 × 300 cm
Courtesy die Künstlerin und Croy Nielsen, Wien

4
Olga Balema
the gift of tears, 2017
Latex, Stahl, Stoff
60 × 60 × 30 cm
Courtesy die Künstlerin und Croy Nielsen, Wien

5
Eric N. Mack
How You Became an Accomplice (Scroll), 2013
Acrylfarbe, Aluminium, Bogolan-Stoff, Garn, Papier, Plastik und Sackleinen auf Jute
548,64 × 162,56 cm
Fundación Almine y Bernard Ruiz-Picasso para el Arte

6
Olga Balema
become a stranger to yourself, 2017
Fotografien, Latex, weicher PVC, Silikon, Stahl, Stoff, Wasser
7,6 × 139,7 × 76,2 cm
Courtesy die Künstlerin und Hannah Hoffman, Los Angeles

7
Park McArthur
Polyurethane Foam, 2014
Plastik, Polyurethanschaumstoff
208,28 × 124,46 × 60,96 cm
Sammlung Barbara und Howard Morse

8
Eric N. Mack
Parade, 2016
Acrylfarbe, Baumwolle, Farbstoff, Gardinenstange aus Aluminium, Garn, Karton, Kofferfragment, Modemagazinseite, Ösen, Schottenstoff, Seil, Wolle, Zeitungspapier, Zwirn
198,1 × 175,3 × 5,1 cm
Almine Rech Gallery, New York

9
Trisha Donnelly
Untitled
Projektion
Grösse flexibel
Courtesy die Künstlerin

10
Liz Magor
Tube, 2001
Polymerisierter Gips
32 × 267 × 66 cm
Courtesy die Künstlerin und Catriona Jeffries, Vancouver

11
Caroline Achaintre
Lourdes, 2016
Handgetuftete Wolle
298 × 193 cm
Courtesy die Künstlerin und Arcade, London

Caroline Achaintre wurde 1969 in Toulouse, FR, geboren;
sie lebt und arbeitet in London.

Olga Balema wurde 1984 in Lviv, UKR, geboren;
sie lebt und arbeitet in Berlin und New York, USA.

Joachim Bandau wurde 1936 in Köln, DE, geboren;
er lebt und arbeitet in Aachen, DE, und Stäfa, CH.

Trisha Donnelly wurde 1974 in San Francisco, USA, geboren;
sie lebt und arbeitet in Düsseldorf, DE, und New York, USA.

Marcel Duchamp wurde 1887 in Blainville-Crevon, FR,
geboren und starb 1968 in Neuilly-sur-Seine, FR.

Michaela Eichwald wurde 1967 in Köln, DE, geboren;
sie lebt und arbeitet in Berlin.

Florence Jung wurde 1984 in Fort-de-France, FR, geboren;
sie lebt und arbeitet in Biel / Bienne, CH.

Eric N. Mack wurde 1987 in Columbia, USA, geboren;
er lebt und arbeitet in New York, USA.

Liz Magor wurde 1948 in Winnipeg, CA, geboren;
sie lebt und arbeitet in Berlin und Vancouver, CA.

Park McArthur wurde 1984 in Raleigh, USA, geboren;
sie lebt und arbeitet New York, USA.

Pakui Hardware: Neringa Černiauskaitė wurde 1984 in
Klaipėda, LTU, geboren und Ugnius Gelguda wurde 1977
in Vilnius geboren; beide leben und arbeiten in Berlin und Vilnius.

Nathalie Perrin wurde 1989 in Genf, CH, geboren;
sie lebt und arbeitet in La Croix-sur-Lutry, CH.

Tomo Savić-Gecan wurde 1967 in Zagreb geboren;
er lebt und arbeitet in Amsterdam.

Lucie Stahl wurde 1977 in Berlin geboren;
sie lebt und arbeitet in Berlin.

Alina Szapocznikow wurde 1926 in Kalisz, PL, geboren
und starb 1973 in Passy, FR.

Adrián Villar Rojas wurde 1980 in Rosario, AR, geboren;
er lebt und arbeitet in Rosario, AR, und New York, USA.

Dank an
Ramsey Alderson, Isabelle Alfonsi, Robin Anthony, Cécilia Becanovic, Nathan Bennett, Leonardo Bigazzi, Alexis Blum, Bernard Blum, Aaron Bondaroff, Guillermina Borgognone, Ethan Buchsbaum, Justyna Buśko, Neal Curley, Dominic Eichler, Pascale Eisner, Thomas Fischer, Robbie Fitzpatrick, Alex Freedman, Maxwell Graham, Thomas Heyden, Susan Hobbs, Dona Hochart, Hannah Hoffman, Corrie Jackson, Catriona Jeffries, François Jupin, Irmel Kamp, Casey Kaplan, Brit Katke, Michael Kinsbergen, José Kuri, Gwenvael Launay, Hervé Loevenbruck, Scott J. Lorinsky, Mónica Manzutto, Kate Marra, Jacqueline Matisse Monnier, Ella Dawn McGeough, Antoine Monnier, Christian Mooney, Alberto Moran, Barbara und Howard Morse, Paul Aymar Mourgue d'Algue, Mark Müller, Monika Pawłowska, Loring Randolph, Almine Rech, Germán Rodríguez Labarre, Andrea Rosen, Lydia Ruby, Bernard Ruiz-Picasso, Samantha Sheiness, Piotr Stanislawski, Birgit Suk, Philip Tan, Camilla Toschi, Piotr Voelkel, Ayelet Yanai und Michel Ziegler

Mit besonderem Dank an Almine Rech Gallery, New York; Hannah Hoffman Gallery, Los Angeles; und Moran Bondaroff Gallery, Los Angeles, für ihre Unterstützung.

Die Ausstellung wird grosszügig unterstützt von der Fundación Almine y Bernard Ruiz-Picasso para el Arte und der Isaac Dreyfus-Bernheim Stiftung.

FABA FUNDACIÓN ALMINE Y BERNARD RUIZ-PICASSO PARA EL ARTE

isaac dreyfus bernheim FONDATION/STIFTUNG

FÜHRUNGEN DURCH DIE AUSSTELLUNG

Jeden Sonntag um 15 Uhr Führung auf Deutsch

21.5.2017, Sonntag, 15 Uhr
Führung der Kuratorin auf Englisch
11.6.2017, Sonntag, 15 Uhr
Führung auf Englisch
29.6.2017, Donnerstag, 18.30 Uhr
Führung auf Englisch

VERMITTLUNG / RAHMENPROGRAMM

Kinderführung *Ich sehe was, was Du nicht siehst!*
11.6.2017, Sonntag, 15 Uhr
6.8.2017, Sonntag, 15 Uhr
Abwechslungsreicher Rundgang und Workshop für Kinder von 5 – 10 Jahren, nur mit Anmeldung unter kunstvermittlung@kunsthallebasel.ch

Lautstark 9 Präsentation
22.6.2017, Donnerstag, 17 Uhr
Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule Birsfelden gestalteten eine Audioführung zu *Ungestalt*, welche allen Besucherinnen und Besuchern zur Verfügung steht.

Kunsthalle ohne Schwellen
7. – 13.8.2017, Workshops für Menschen mit Behinderung
Ganztägiger Besuch in der Kunsthalle Basel mit Entdeckungstour durch die Ausstellung und praktischen Anwendungen in der Werkstatt. Information und Anmeldung unter kunstvermittlung@kunsthallebasel.ch

In der Bibliothek der Kunsthalle Basel finden Sie weiterführende Literatur zur Ausstellung.

Folgen Sie uns auf Facebook und Instagram und teilen Sie Ihre Fotos und Ihre Eindrücke mit #kunsthallebasel.

Mehr Informationen unter kunsthallebasel.ch